Die Hebamme im Kampf gegen den Gebärmutterkrebs [Schluss]

Autor(en): **Jung**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **6 (1908)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-948937

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

15. September 1908 № 9 Sechster Jahrgang

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition:
Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof"
Waghausg. 7, Bern,
wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:
Dr. E. Schwarzenbach,
Spezialarzt für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten,
Stockerstraße 32, Zürich II.
Für den allgemeinen Teil:
Frl. A. Baumgartner, Hebamme, Waghausg. 3, Bern

Abonnements:
Jahres-Abonnements Fr. 2. 50 für die Schweiz,
Mk. 2. 50 für das Ausland.
Inserate:
Schweiz 20 Cts., Ausland 20 Pf. pro 1-sp. Petitzeile.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Inhalt. Hauptblatt: Die Hebamme im Kampfe gegen den Gebärmutterkrebs (Schluß). — Aus der Praxis. — **Schweizerischer Hebammenverein:** Eintritte. — Krankenkasse. — **Vereinsnachrichten:** Sektionen Baselstadt, Baselland, Bern, St. Gallen, Solothurn, Winterthur, Zürich. — Bericht über den XV. Schweizer. Hebammentag in St. Gallen. — Anzeigen. — **Beilage:** Vereinsjahresberichte. — Vermischtes. — Anzeigen.

Die Hebamme im Kampfe gegen den Gebärmutterkrebs.

Vortrag von Herrn **Dr. Jung** am XV. Schweizerischen Hebammentag.
(Schluß.)

Meine Verehrten! Wenn ich mich in einem brennenden Hause befinde und sicher weiß, daß die Flucht über die Treppe für mich den unabweislichen Tod bedeutet, dann versuche ich's wohl oder übel mit einem Sprung durch's Fenster, selbst auf die Gefahr hin, Schaden davon zu tragen, aber ich weiß doch, daß auf diese Weise eine gewisse Wahrscheinlichkeit oder gar Sicherheit besteht, mit dem Leben davon zu kommen. Ganz gleich sind meines Erachtens die Verhältnisse bei der krebskranken Frau und sie hat keine Auswahl und kann von der Operation selbst im schlimmsten Falle immer nur Vorteile ziehen. Also alles muß aufgeboten werden, um die Kranke zum Operateur zu bringen.

Welches sind die Gründe, welche die rechtzeitige Operation bei der krebskranken Frau verhindern? Einmal ist es die Unkenntnis über die erste Erscheinung des Krebses. Wir haben sie mit allem Nachdruck hier geschildert. Sie liegen ferner in einer gewissen Scheu vor der Untersuchung und der Operation.

Daß eine frühzeitige Operation kein besonders gefährlicher Eingriff ist, haben wir dargetan. Die Scheu vor der Untersuchung bedarf einer nähern Erörterung. Man sagt wohl, das Schamgefühl hindere die Frau, zum Arzt zu gehen. Daß bei der Zurückhaltung ähnliche Empfindungen mitspielen, ist sicher. Allein das Wort Schamgefühl ist ein falsches für sie. Eine bessere Bezeichnung ist Prüderie oder falsche Scham. Man kann im allgemeinen sagen, daß, je tiefer die Kultur eines Volkes steht, umsomehr ist die Prüderie ausgesprochen. Auch bei uns finden wir sie bei den ungebildeten Klassen der Bevölkerung viel häufiger, sie tritt bei der Landbevölkerung öfter entgegen wie bei den Städterinnen. In den gebildeten Kreisen finden wir sie bei schlechter Erziehung und durch sie bedingtem Mangel an Selbstzucht.

Fragen wir zum Schlusse noch einmal, wie kann diesem Uebel abgeholfen werden, daß tausende von Frauen erbarmungslos dem Krebstod anheim fallen, die gerettet werden könnten. Daß der größte Teil der Schuld der Frau selbst zufällt, ist erwiesen, sie muß also in erster Linie belehrt und aufgeklärt werden und zwar belehrt über die erste Erscheinung des Krebses der Gebärmutter und seine Heilbarkeit — wenn er früh erkannt wird — durch eine Operation und nie und nimmer durch ein anderes Verfahren. Der Krebs ist nicht unheilbar; er hat seinen schlechten Ruf nur deshalb, weil er meist zu spät erkannt wird. Es muß, wollen wir einen wirklichen Erfolg bei unserer Aufklärungsarbeit sehen, erreicht werden, daß die Operation spätestens vier Wochen nach Auftreten der ersten Krankheitserscheinungen ausgeführt wird. Dann können wir aber auch der Kranken die besten Aussichten auf dauernde Heilung machen. Also so schnell wie möglich ärztlicher Rat und schleunigste Ausführung der Operation, hierin liegt die Rettung der Krebskranken.

Wenn aber die Mehrzahl der kranken Frauen, wie gesagt, zuerst Sie, die Hebamme aufsucht, um Rat zu holen, dann ist es in erster Linie die Pflicht derselben, ihr auseinander zu setzen, was für ein Los ihr beschert ist und was sie zu tun hat, um sichere Heilung zu erlangen. Glücklicherweise sind die Zeiten vorüber, in denen man nur mit großer Befangenheit vom geschlechtlichen Wohl der Frauen und von Frauenkrankheiten in der Oeffentlichkeit reden durfte. Freier und unbefangener spricht man heute in diesen wichtigen Angelegenheiten und die Offenheit und freie Aussprache wird auch in dem Kampf gegen den Krebs nutzbar zu machen sein. Besonders emsig ist die Aufklärung zu tragen in die ärmeren Schichten und besonders in die Landbevölkerung.

Um Ihnen diese Aufklärungsarbeit zu erleichtern, habe ich mir erlaubt, hier Merkblätter, wie sie in Deutschland an die Hebammen abgegeben werden, für Sie zu Ihrer Verfügung mitzubringen, damit Sie dieselben Ihren krebskranken Frauen zum eifrigen Studium abgeben können.

Es wird aber gut sein, wenn Sie zuerst selbst mit Ihrer Patientin die einzelnen Punkte durchgehen und sie vor allem recht eindringlich auf die schrecklichen Folgen der Vernachlässigung aufmerksam machen. Es sind dies dieselben Merkblätter, wie sie dem „Mahnwort an die Frauenwelt" beigegeben sind, das seiner Zeit von Professor Runge in Göttingen veröffentlicht wurde und dessen vortrefflichen Ausführungen ich auch hier zum großen Teil gefolgt bin. Ich hoffe zuversichtlich, daß es gelingen wird, die Behörden zu veranlassen, Ihnen später diese oder ähnliche Merkblätter in beliebiger Zahl zur Verfügung zu stellen.

Und nun noch die eine Frage, wenn wir also unsere Pflicht tun, Sie auf Ihrem Gebiete, wir auf dem unsern, wird es jemals gelingen, den Gebärmutterkrebs aus der Welt zu schaffen? Gewiß nicht, es wird leider immer noch genug Kranke geben, die Ihren guten Ratschlägen trotzen oder aber zu spät aufmerksam gemacht werden. Nie und nimmer darf uns das aber hindern, deshalb an unserer Aufgabe zu verzweifeln; gerade hier gilt in erster Linie das Wort des Basler Chirurgen August Socin: Wenn wir in der Medizin nicht mehr wollen als wir überhaupt tun können, dann tun wir gewöhnlich gar nichts!

Möchte jede hier Anwesende und jede Leserin heute den festen Vorsatz fassen: Von mir wird man nie sagen können, daß durch meine Nachlässigkeit ein Krebsfall verschleppt worden sei!

Denn für uns darf es in diesem Kampfe nur eine Losung geben und mit dieser lassen Sie mich schließen, sie heißt: Es muß gehen!

Merkblatt.

Der Krebs der Gebärmutter.

Der Krebs der Gebärmutter beginnt ohne allen Schmerz und ohne jedes Krankheitsgefühl.

Blutungen und Ausflüsse sind die ersten Zeichen des Gebärmutterkrebses. Die Blutungen treten als verstärkte Periode auf oder auch außerhalb der Periode, ja auch, nachdem die Periode schon jahrelang aufgehört hat.

Der Gebärmutterkrebs führt, sich selbst überlassen, stets zum Tode.

Durch eine Operation ist er aber heilbar. Diese Operation muß in den ersten Anfängen der Krebserkrankung ausgeführt werden. Ohne Operation ist eine Heilung unmöglich.

Wie kann eine Krebskranke gerettet werden? Wenn die Erscheinungen von Blutungen und Ausfluß auftreten, muß jede Frau ohne Zeitverlust sofort ärztlichen Rat aufsuchen, auch während der Blutung. Die vorgeschlagene Operation muß unverzüglich ausgeführt werden. Jeder Tag erhöht die Gefahr für die Frau.

Wer also sein Leben liebt, gehe zum Arzt und nur zum Arzt, wenn sich die genannten verdächtigen Erscheinungen zeigen, und schiebe keine Stunde diesen Entschluß auf!

Aus der Praxis.

I.

Es war am 1. April 1906, da klopfte es nachts halb 11 Uhr an meinem Schlafzimmerfenster, etwa eine Stunde mochte es sein, seit ich mich mit Berufsgedanken zu Bette gelegt hatte. Schnell kleidete ich mich ein wenig an und ließ den Ruhestörer in Gestalt eines ungefähr 35jährigen Mannes in mein Wohnzimmer, bis ich vollends angekleidet war. Alsdann ging's auf eine der längsten Touren die ich in meinem Kreise zu machen habe. Schlimm war uns der Pfad bis zum einsamen Gehöft gebahnt, denn eine Wasserversorgung mit unzählig vielen Tiefen und Löchern führte bis ans betreffende Haus.

Mein Begleiter machte nicht weniger als drei Purzelbäume in seiner Angst, brauch's nicht zu beschreiben, meine Kolleginnen verstehen mich schon. Ja lachen tat ich, aber es kam anders als ich dachte.